

Für Laibach:
 Ganzjährig . . . 8 fl. 40 kr.
 Halbjährig . . . 4 „ 20 „
 Vierteljährig . . . 2 „ 10 „
 Monatlich . . . — „ 70 „

Mit der Post:
 Ganzjährig . . . 12 fl.
 Halbjährig . . . 6 „
 Vierteljährig . . . 3 „

Für Zustellung ins Haus
 viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Tagblatt.

Für die einpaltige Petitzeile
 à 4 kr., bei wiederholter Ein-
 schaltung à 3 kr.
 Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

Bei größeren Inseraten nach
 öfterer Einschaltung entspre-
 chender Rabatt.
 Für complicierten Satz beson-
 dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 43.

Mittwoch, 23. Februar 1876. — Morgen: Schalttag.

9. Jahrgang.

Ungarn und die Trennung des Südbahnnetzes.

(Schluß.)

Abgesehen von diesem finanziellen Momente, hat Ungarn auch noch ein Interesse an der Entwicklung Fiume's, die von der Südbahn mit aller Kraft durch die Bevorzugung Triests hintangehalten wird. Ungarn hat für Fiume schon Millionen aufgewendet, solange die Südbahn den Schlüssel der ganzen Stellung in Händen hat. Es kann nicht bestritten werden, daß der ungarischen Hafenstadt die natürlichen Hebel des Aufschwunges gegeben sind und daß bei entsprechender Anstrengung ein günstiger Erfolg allmählich zu erreichen wäre; allein ein solcher ist nur dann zu erwarten, wenn es der ungarischen Regierung gelingt, ihre Pläne mit den südwestlichen Eisenbahnlinien durchzuführen. Unser Gewährsmann will mit der Südbahn wegen der von ihr dort befolgten Verkehrspolitik durchaus nicht zu strengem Gericht gehen, sondern begnügt sich zu constatieren, daß es für Ungarn eine dringende Nothwendigkeit ist, gewisse Linien der Südbahn zu erwerben und diesem Ziele mit Macht zuzustreben.

Es stehen sich eben hier wieder zwei Interessenten schroff gegenüber, die anders gar nicht zu befriedigen sind, als durch den Ankauf der ungarischen Südbahnlinien durch den ungarischen Staat. Bisher waren alle diesfälligen Bemühungen vergebens, und erst die bevorstehende Erwerbung der lom-

bardischen Bahnen durch Italien gibt Ungarn Gelegenheit, seine Absichten neuerlich aufzunehmen und vielleicht auch durchzuführen.

Ungarn scheint die Absicht zu haben, seine Hebel bei der Schuld der Südbahngesellschaft an die österreichisch-ungarische Monarchie anzusetzen. Diese Schuld beträgt 30 Millionen Gulden und 30 Millionen Lire und figurirt unter den sogenannten gemeinsamen Activen der Monarchie. Ungarn ist also gleichfalls Gläubiger der Südbahngesellschaft, und in dieser seiner Eigenschaft hat es das unbestrittene Recht, an den Verhandlungen über die Trennungsfrage Antheil zu nehmen; von diesem Rechte macht es denn auch thatsächlich Gebrauch, und bei den Beratungen, die über diesen Gegenstand in den nächsten Wochen mit Sella stattfinden, wird der Ministerialrath Rybary aus dem ungarischen Verkehrsministerium zugegen sein.

Die Weisungen, welche dieser Herr aus Budapest mit auf den Weg erhalten, sind natürlich unbekannt, allein nach der ganzen Natur der Sachlage ist anzunehmen, daß Ungarn die Gelegenheit nicht versäumen wird, um seine Interessen, die vorhin angedeutet wurden, mit allem Nachdruck wahrzunehmen. Vor wenigen Tagen erst brachte ein ungarisches Blatt Auseinandersetzungen, welche den Kaufwerth der ungarischen Linien des Südbahnnetzes zu ermitteln versuchten und ganz einfach in der Forderung gipfelten, die ungarische Regierung möge verlangen, daß ihr die fraglichen Strecken unter solchen Bedingungen überlassen werden, wie sie bezüglich der lombardischen Bahnen geplant sind, das heißt, es

möge auch dem ungarischen Staate gestattet sein, den Erwerbungspreis in einer fix stipulierten Rente und Tilgungsquote zu leisten, deren Ziffern natürlich erst noch festzustellen wären.

Man scheint in Ungarn von der Ansicht auszugehen, daß sich ein so günstiger Moment, wie der gegenwärtige, nicht so bald wieder ergeben wird, und demgemäß dürfte man auch handeln. Man versichert unserem mehrgenannten Gewährsmann bestimmt, daß einflußreiche Männer die Ansicht vertreten, Ungarn dürfe absolut zu gar keiner Transaction seine Zustimmung geben, ehe es gelungen, seinen Anträgen die feste Annahme seitens der beteiligten Factoren zu sichern. Ob thatsächlich ein so entschiedener Standpunkt festgehalten werden wird, ist natürlich nicht so ganz ausgemacht, aber begreiflich wäre er vollkommen, weil er einem lebendigen und weittragenden Verkehrs- und Finanzinteresse Ungarns entspricht.

Aus dem Besagten ist zu entnehmen, daß die Annahme des baseler Vertrages, den die Rothschildgruppe mit der italienischen Regierung geschlossen, noch eine precäre Sache ist. Dagegen scheint die Sache in Italien ganz glatt ablaufen zu sollen. Die „Gazetta die Torino“ schreibt: „Wir erfahren, daß vor einigen Tagen die Direction der oberitalienischen Eisenbahngesellschaft dem Ministerium das Inventar des gesammten beweglichen Materials dieser Gesellschaft selbst, dessen Werth sich auf 129 Millionen Lire beläuft, übergeben hat.“

Zudem berichtet die mailänder „Ragione“, der italienische Parlamentsdeputierte Nicotera sei in Turin angekommen, um mit den piemontesischen De-

Feuilleton.

Eine Wechselschuld.

Novelle von F. Brunold.

(Fortsetzung.)

„Er ist ein Barbar!“ spottete Emma, „ich würde ihn verachten“. Doch plötzlich ernst werdend, sprach sie: „Es ist ein eigen Ding mit diesem Gift, welches die Fuldigungen in unser Herz träufeln, es ist ein Opium, das, einmal genossen, stets in vergrößerten Portionen gegeben werden muß, wenn es wirken soll. Mit dem zweiten Liebhaber, den wir kokettierend, spielend an unsern Venuswagen spannen, um uns gleich den römischen Königen von Gefangenen fortziehen zu lassen, werden wir unerträglich; wir lassen unsere Blicke überall Fußangeln auswerfen und freuen uns über jedes Wild, das in unser Gehege läuft. Ob wir selbst bei solchem Treiben glücklich sein können, beweise ich.“

„Hofmeisterin!“ rief Hedwig und sprang von dem Fenster, „behalte deine Schulweisheit für dich. Was liegt mir an dem Menschen selbst? Nichts. — Mich ärgert es nur, daß er sich so sichtbarlich nicht um mich bemüht, er —“

„Er wird ein Liebchen haben,“ rief Emma lachend, „das ihm besser gefällt, als die Schwester seines Principals.“

Hedwig flammte auf, die Augen funkelten und mit Heftigkeit rief sie: „Die Person könnte ich hassen.“ Doch plötzlich sich zu Emma wendend und dieselbe schmeichelnd umarmend, bat sie: „Erfundige mir dies, du kannst es. Nicht wahr? du thust es, mir zuliebe?“ Und ohne eine Antwort abzuwarten, schritt sie eilends zur Thür hinaus.

Emma schaute der Fliehenden nach. Das Haupt schüttelnd, sprach sie vor sich hin: „Ich glaube, sie interessiert sich wirklich für den Menschen. Freilich, von all' den übrigen macht keiner Anstalt zur Hochzeit, und unter die Haube möchte sie gern. Der Friedrich beginnt vielleicht nach einem Jahre eine eigene Fabrik und wird ein gemachter Mann; da ist es gut, ihn warm zu halten. Unter die Haube wollen wir alle. Will doch sehen, ob der Friedrich wirklich so ein Liebchen hat.“

Emma unterließ nicht, ihre Nachforschungen sobald als möglich anzustellen.

Nach wenigen Tagen schon trat sie frohlockend in das Gemach und fragte schalkhaft: „Hedwig, willst du des Friedrich Liebchen kennen lernen?“

„Also wahr?“ rief die Gefragte. „Wer ist's?“

„Nun, wenn du die Schöne kennen lernen willst, so binde Shawl und Mantel um und setze den Hut auf. Wir wollen zu ihr gehen.“

„Zu ihr gehen?“ fragte Hedwig erstaunt.

„Ja,“ lächelte Emma, „wir wollen einen Hut dort kaufen.“

„Also eine Putzmacherin.“

„Ja. Also mach schnell.“

„Wer ist's? Kenne ich die Person?“

„Ich weiß es nicht, wol möglich. Ihr Name ist Erdmuth.“

Hedwig sann einige Augenblicke nach, dann rief sie: „Die kenne ich,“ und griff nach dem Hute.

In diesem Augenblicke trat ihr Bruder, der Fabrikherr, ein. Nach einigen gleichgiltigen Redensarten fragte dieser, sich zur Schwester wendend: „Wer hat gute Handschuhe in der Nähe zu verkaufen?“

Hedwig, ohne sich einen Augenblick zu besinnen, sagte eifrig: „Willst du gute Handschuhe kaufen, so gehe nur selbst zu der Handlung der hübschen, gefälligen Putzmacherin Erdmuth. Dort findest du die schönsten und billigsten und ein freundliches Gesichtchen obendrein.“

Der Bruder lachte jarlastisch, und sich zur

putierten Rückfrage wegen ihrer Haltung im Par-
lamente bei der Discussion über die abgeschlossenen
Eisenbahnverträge zu nehmen. Es wurde beschlossen,
die Convention mit der Alta Italia und der Di-
rection der römischen Bahnen jedenfalls anzuerkennen,
die mit der italienischen Südbahn hingegen erst nach
Revision des mit ihr abgeschlossenen Vertrages zu
genehmigen.

Die Trennungfrage der Südbahn bietet noch
gar viele Schwierigkeiten, die nicht für jedermann
und nicht auf den ersten Blick zu erkennen sind.
Optimismus wäre in dieser Frage ganz unstat-
thaft, und es wird jedenfalls noch vielfacher Anstren-
gungen bedürfen, ehe ein sichtbarer Erfolg zu ver-
zeichnen und das für unsere Verkehrsentwicklung so
verderbliche Monopol dieser Gesellschaft beseitigt sein
wird.

Politische Rundschau.

Vaibach, 23. Februar.

Inland. In der vorgestrigen Sitzung des
Abgeordnetenhauses kam die Dankes-
äußerung der ungarischen Parlaments-Präsidenten für
die dem Andenken Franz Deak's gewidmeten Ehren zur
Berlesung. Der Abgeordnete Fuz begründete hierauf
in längerer Rede seinen Antrag auf Abänderung
der Bestimmungen über die Legalisirung von Ta-
bularurkunden. Eine lebhafte Erörterung knüpfte sich
an die Verathung des Klostergesetzes, welches
in seiner vom Herrenhause beschlossenen Fassung
abermals dem Hause vorlag. Die Rechtspartei nahm
vor der Debatte Reißaus. Nach Abgabe einer Er-
klärung durch Dr. Delz verließen die Herren de-
monstrativ den Saal. Danach ergriff Abgeordneter
Schönerer das Wort zu einem geharnischten
Angriff gegen das Vorgehen der Regierung in den
concessionellen Fragen, wobei er eine Parallele zwischen
Dr. Stremayr und dem preussischen Minister Falk
zog. Schließlich wurde das Klostergesetz in der Fassung
des Herrenhauses angenommen.

Fischhof's patriotischer Vorschlag, der über-
mäßigen Steigerung des Heeresaufwandes
ein Ziel zu setzen, fand — kurz vor der Vertagung
des Reichsrathes — sein Echo im Abgeordneten-
hause. Achtunddreißig Abgeordnete der Verfassungs-
partei brachten zu Beginn der Sitzung im Hause
einen Antrag ein, welcher zur Beschlußfassung einer
Resolution in der Abrüstungsfrage auffordert. Diese
Resolution soll aussprechen, daß das Abgeordneten-
haus sich für die Einschränkung des Militärauf-
wandes erklärt und die Regierung auffordert, zur
Reduction der Heere thätig mitzuwirken. Endlich
soll der Vorschlag eines europäischen Congresses zur
Erleichterung der Militärlasten in den verschiedenen
Staaten mit wärmster Sympathie begrüßt werden.

Die Vorberathung dieses Antrages soll einem eigenen
fünfzehngliederigen Ausschusse zugewiesen werden.

Das Gesetz betreffs der Ausgabe von Gold-
rente ist vor kurzem im Abgeordnetenhause zur
Vertheilung gelangt. Die Höhe der zu emittierenden
Rentensumme ist im Gesetze nicht angegeben. Es
wird nur gesagt, daß auf dem neuen Wege der
Goldrente der Betrag von 49 Millionen Gulden
beschafft werden soll. Der Kurs, zu dem die neue
Rente sich anbringlich erweist, wird für die Höhe
des zu emittierenden Betrages maßgebend sein. Der
Motivenbericht ist äußerst kurz gefaßt. Er setzt aus-
einander, daß die Summe von 49 Millionen Gulden
dem noch zu bedeckenden Theile des Jahresdeficits
entspricht, ferner, daß hier eine ganz neue Kategorie
von Staatsschuldtiteln geschaffen werde, indem Un-
garn zur Verzinsung dieser Schuld nichts beizusteuern
habe; endlich wird der Modus der Verzinsung
mit Hinblick auf die Lage und Anschauungen des
europäischen Geldmarktes gerechtfertigt. Oesterreich
wirft zum erstenmale Gold in die Wage des öffent-
lichen Credits; das ist ein großes Ereignis, wenn
auch dessen Bedeutung erst in späterer Zeit voll-
ständig gewürdigt werden wird.

Die Nachrichten über die serbischen
Wählerereien in Südungarn werden dem
„Relet Nepe“ auch von Semlin aus bestätigt und
gleichzeitig dem genannten Blatte der Text jener
Proclamation eingeschendet, mit welcher die serbischen
Agenten im Süden agitieren. Die Proclamation
lautet:

„Die Stunde der Auferstehung aller Serben
hat geschlagen. Leget nieder den Spaten und die
Haxe, ergreift die Waffen und das Messer gegen
die traditionellen Feinde unseres Volkes, wo immer
diese sein mögen. Vorher aber eilet uns zu Hilfe,
und schlagen wir den Feind von Kosoväl (Amsel-
feld), dann aber suchen wir den quälenden Feind
der halben Million Serben, suchen wir ihn bei
Salankamen auf, das ohnehin unserm Fürsten ge-
hört. Auf! Opfert alles für das Serbenthum! Die
großen Kämpfe werden uns alle vereinen.“

Ausland. Am Montag wurden die Land-
tage Baierns, Sachsens und Badens
eröffnet. In München dürfte es sofort lebhaft her-
gehen, da sich die Patrioten unverzüglich in die
Haare gerathen und aller Voraussicht nach in zwei
Fractionen auseinander gehen werden. Die Prä-
sidentenwahl wird über die Situation bereits hin-
reichende Aufklärung geben.

Die berliner Blätter melden übereinstimmend,
Graf Otto Stolberg-Wernigerode, der gegen-
wärtige Präsident des preussischen Herrenhauses, sei
zum deutschen Botschafter bei dem wiener Hofe be-
stimmt. Der neue Botschafter soll von Wien aus
als persona gratissima bezeichnet worden sein. Da-

mit wären nun die deutschen Botschafterposten in
Wien, Paris und London durch Mitglieder des
hohen deutschen Adels vertreten.

Ueber den Ausfall der Deputierten-
wahlen in Frankreich liegen bis zur Stunde
nur spärliche Nachrichten vor, doch läßt sich jetzt schon
der eclatante Sieg der Republikaner constatieren, in-
dem von 87 bekannten Wahlen 72 zugunsten der
Republikaner und nur 15 zugunsten der Monarchisten
aller Schattierungen ausgefallen sind. In Paris hat
die republikanische Liste gesiegt, doch ist es von hoher
Bedeutung, daß Thiers trotz der Opposition, welche
ihm Intransigenten und Monarchisten gemacht haben,
mit großer Mehrheit gewählt wurde und daß der
von den Radicalen empfohlene Accolas im sechsten
Arrondissement unterlegen ist, während der Oberst
Denfert, der von Gambetta unterstützt ward, gewählt
wurde. Das bisherige Wahlergebnis bildet überhaupt
einen entscheidenden Erfolg der versöhnlichen Politik
Gambetta's, der persönlich in nicht weniger als vier
Departements die Intransigenten schlug.

Während ein Artikel der officiösen „Mont-
Neuve“ der Erwartung Ausdruck gibt, daß „das
Schmelzen des Schnees“ nicht die Wiederaufnahme
der Feindseligkeiten in den insurgierten Pro-
vinzen des türkischen Reiches, sondern ihre
definitive Einstellung bezeichnen wird, melden der
„D. Z.“ Depeschen ihrer Correspondenten in Kostajnica
und Zara, daß sowohl die Aufständischen in Bosnien
als die Insurgenten in der Herzegowina jeden Paci-
ficationsversuch zurückweisen. Eine Skupschtina der
bosnischen Insurgenten hat beschlossen, den Kampf
fortzusetzen, bis sie für Bosnien alle Freiheiten der
Selbstverwaltung errungen haben, und Peko Pavlovic
hat im Namen der Insurgenten der Herzegowina
gleichfalls erklärt, auf die Reformversprechungen der
Türkei nicht eingehen zu wollen. Die Nachrichten aus
Serbien lauten gleichfalls nicht besonders beruhigend.
Wenn also die Mächte für die Pacification der in-
surgierten Provinzen etwas thun wollen, so muß es
bald geschehen, sonst bringt „das Schmelzen des
Schnees“ neues Unheil.

Die „Temesvarer Zeitung“ veröffentlicht ein
wiener Telegramm, welches wenigstens dem all-
gemeinen Rahmen der Lage zu entsprechen scheint. Es
lautet: „Ein Cabinets-Courier ist von Wien mit
Instructionen nach Belgrad an den dortigen Gene-
ralconsul abgegangen, derselbe solle alles aufbieten,
um den Krieg zu vermeiden. Im März wird den
herzegominischen Flüchtlingen auf österreichischem
Territorium das Asyl gekündigt, und zwar mit Hin-
weis auf den Trade und die Reformnote. Der rus-
sische Consul, so will man behaupten, habe gleiche
Weisung erhalten.“ Durch die Feder eines ceinjer
Correspondenten der „Allgemeinen Zeitung“ weint
Ritka von Montenegro bittere Thränen darüber, daß

Thür wendend, sagte er: „Wie gut du bist, Hed-
wig. Ich will deinen Rath befolgen.“

Mit diesen Worten verließ er das Zimmer.
Hedwig jedoch legte Hut und Schawl wieder fort
und machte es sich auf ihrem Sessel bequem. Emma
betrachtete sie verwundert, endlich sagte sie: „Hast
du deinen Entschluß geändert? Gehest du nicht?“

Hedwig antwortete verächtlich: „Ich habe mei-
nen Bruder geschickt. Der ist der Person vielleicht
lieber, als wenn ich komme und einen Hut befehle
und nicht kaufe. Sie soll überhaupt nur schlechte
Ware haben, und ich werde auch allen meinen Be-
kannten abrathen, von der Person zu kaufen.“

„Aber wie weißt du dies alles mit einemale?“
sprach Emma verlegt. Und daß die Erdmuth Hand-
schuhe verkauft, weiß ich selber nicht.“

„Ich eben so wenig,“ rief Hedwig lachend und
schaute zum Fenster hinaus.

Emma verließ das Zimmer.

Der Fabrikherr aber eilte nach der bezeichne-
ten Handlung. Daß er keine Handschuhe fand, störte
ihn gar nicht und machte ihn auch durchaus nicht
verlegen. Erdmuth war hübsch, und für ein hübsches
Gesicht hatte Herr Waldmoser stets einige Auf-

merksamkeiten. Ein unbedeutender Spigenkragen für
die Schwester ward gekauft und der Besuch am
anderen Tage wiederholt, um vielleicht eine ebenso
geringe Kleinigkeit zu kaufen. Genug, Herr Wald-
moser bewarb sich um die Gunst der hübschen Erd-
muth. Ihn störte es nicht, daß seine öfteren Besuche
den guten Namen des Mädchens untergruben; er
hatte nur ein Ziel, und die Mittel, zu diesem Ziele
zu gelangen, waren ihm gleichgiltig. Er beklebte den
guten Namen des Mädchens, während die Schwester
bei allen Bekannten die Arbeiten der Putzmacherin
in Verberuf zu bringen suchte.

Und Erdmuth? Sie blieb ohne Ahnung des
heranziehenden Gewitters. Als die Aufmerksamkeiten
des Fabrikherrn deutlicher wurden und der Grund
seines Handelns nicht mehr zu verkennen war, zog
sie sich ernster, bestimmter zurück und verließ zuletzt
jogar den eigenen Laden, sobald er denselben betrat.
Doch die sogenannten reichen Leute haben selten
Sinn für Seelenreinheit, für ein edles jungfräu-
liches Herz; sie glauben die Welt und namentlich
die Frauen nur für sich geschaffen.

Die leichtsinnig angeregte Neigung war in dem
Herzen des Fabrikherrn zu heftiger Leidenschaft

aufgelodert, die durch den Widerstand keineswegs
gemildert wurde. Er wollte zu seinem Ziele gelangen

Erdmuth aber saß daheim, arbeitsam wie ehe-
dem, doch die innere Lust, der geheime Trieb zur
Arbeit fehlte. Ihr Laden ward nicht mehr so häufig
besucht, einzelne Sachen blieben unverkauft stehen,
andere mußten unter dem Preise losgeschlagen wer-
den. Der Absatz war nicht mehr so bedeutend wie
früher, und die Mode schritt unaufhaltsam vorwärts.
Konnte sie da so freudig arbeiten wie sonst? Ach,
sie ahnte es nicht, sie wußte es nicht, welche eine
bittere Feindin sie sich durch ihre Liebe erworben
und wie diese Feindin nicht müde ward, ihre Ar-
beiten bei allen Gelegenheiten zu verkleinern und
herabzusetzen. Nichts in der Welt findet ja leichter
Eingang in die Herzen der Menschen, als Spott,
Verdächtigungen oder Verleumdungen. Das Gute,
das von einem Nebenmenschen der Wahrheit gemäß
gesprochen wird, geht wie ein Windeshauch, wie
einer Blüte Duft schnell, oft unbeachtet vorüber,
nur die Engel vernehmen den Laut und tragen ihn
zu Gottes Thron; wogegen das böse Wort, die
Verleumdung ein wohlbeackertes Feld in der Brust
der Menschen findet. (Fortf. folgt.)

man ihn fähig hielt, sich auf geheime Unterhandlungen mit der Pforte betreffs einer Gebietserweiterung einzulassen. Nun, vorläufig wird der Schmerz zur Ruhe gekommen sein, da der türkische Versuch angeblich unverrichteter Sache nach Mostar zurückgekehrt sein soll.

Ein Telegramm aus Madrid meldet, daß General Primo de Rivera Estella genommen habe. Estella mit seinen angeblich „unüberwindlichen“ Verschwörungen bildete seit drei Jahren die feste Burg des Carlismus. Ist es nach hartem Kampfe gewonnen worden, dann bedeutet sein Fall das Ende des Aufstandes. Möglicherweise haben aber die Carlisten Estella geräumt, um ihre ganze Kraft zu einem letzten verzweifeltten Schlage zu vereinigen. Sie sollen nach einem Telegramme der „Times“ Durango wieder genommen haben. Der Papst hat den Carlisten fünfzig geweihte Kreuze zugewendet, mit der Bestimmung, daß jeder verwundete Soldat, der dieselben in articulo mortis küßt, eines vollkommenen Ablasses theilhaftig wird. Die Eigenschaft gehört den fünfzig Kreuzen „individuell“ an, weshalb die Krankenpfleger angewiesen sind, dieselben nicht aus den Händen zu geben.

Zur Tagesgeschichte.

— Von Wölfen gefressen. Ein Ehepaar fuhr mit seiner achtjährigen Tochter vorigen Samstag von Muntlach nach R. Almas, um dort Verwandte zu besuchen. Sie waren schon nicht mehr weit vom Dorfe, als die Pferde plötzlich die Ohren zu spizen, zu schauben und sich zu bäumen anfingen. Die im Wagen Sitzenden sollten nicht lange über die Ursache davon im Zweifel bleiben. Acht Wölfe wurden seitwärts von der Straße sichtbar, welche gegen den Wagen herangerannt kamen. Ein Entrinnen war nicht möglich, denn die Pferde blieben plötzlich stehen, wie festgebannt, und rührten keinen Fuß, so sehr auch der Kutscher in sie bineinhieb. Die Wölfe hatten bald den Wagen erreicht, dessen Insassen alle vom Schreck gelähmt waren. Nur der Kutscher verlor die Geistesgegenwart nicht. Er durchschnitt mit seinem Taschenmesser die Stränge des einen Pferdes, schwang sich auf seinen Rücken und spornte es mit Messerschnellen an. Laut aufwiehrend jagte das Roß in rasendem Galopp mit seinem Reiter davon, ohne von den Wölfen verfolgt zu werden, die über das andere Pferd und die unglückliche Familie herfielen. Als nach einigen Stunden der Kutscher mit bewaffneten Dorfleuten an die Stelle zurückkehrte, fanden sie nur mehr noch die schrecklich verstümmelten Leichen.

— Es wirkt nur einmal. Die Jesuitenprediger verstehen es, die Gemüther aufzuregen und zu packen. Da predigte einer unter freiem Himmel vor Tausenden von Menschen, und mitten in der Predigt rief er: „Wir alle sind unwürdig, deinen Namen zu nennen, Herr, Herr, dir zu dienen; zerbrich uns, zerstampere uns, wirf uns nieder, mich vor allen, mich, deinen unwürdigen Knecht, den Wurm!“ — Und er schaute auf zu einem Gnadenbilde, streckte die Arme empor, schluchzte und weinte, schlug sich auf die Brust, riß sich das Gewand auf und warf sich nieder, und alle Anwesenden waren so ergriffen, daß sie sich mit ihm niederwarfen. Nur ein altes schlichtes Bäuerlein blieb aufrecht stehen, und als sich ein Beamter, der auch in die Knie gesunken war, wieder aufrichtete, sagte er: „Nun sagt einmof, warum seid denn Ihr so ruhig geblieben, als wir alle wie von unsichtbarer Gewalt uns niedergeworfen fühlten?“ „Ja,“ sagte der Bauer, „wie ich den Vater da ganz ebenso zum erstenmal in Rütlingen gerade so hab' machen und mitthen sehen, da hat mich auch niedergeworfen, jetzt aber wirkt's nicht mehr.“

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Annehmlichkeiten und Naturseltenheiten.) Die gute Landeshauptstadt Laibach bot in den letzten Wochen und bietet zum Theil noch heutzutage, abgesehen von den Freuden des Faschings, Annehmlichkeiten und Vergnügungen, die man nicht sobald in einer civilisierten Stadt des europäischen Abendlandes zu kosten bekommt. Nicht zu rechnen das imposante Schauspiel unterschiedlicher Schneelawinen von den mehr oder minder steilen Dächern, bietet jede Gasse, ja fast jedes Haus noch eine

Annehmlichkeit für Vorübergehende, die sicher für den Naturfreund von unschätzbarem Werthe sind. Die ehrsamten Hausbesitzer sorgen in gewohnter und bekannter Uneigennützigkeit noch immer, wie es scheint rein zum Vergnügen des Publikums, zum Hochgenuß für Fremde und Freunde von Naturseltenheiten, wie nicht minder zur Probe für das Maß der Geduld unserer einzig dastehenden Straßenpolizei, für Cascaden und Wasserfälle. Ja so manches Haus bietet drei und mehr der schönsten und imposantesten Wasserfälle, die mit jenen in Gostling und am Krimlertauern um so leichter wetteifern können, als man deren prachtvollen Anblick bei jedem noch so kleinen Geschäftsgang durch eine beliebige Gasse der Landeshauptstadt genießen kann. Doch im Ernst gesprochen, Laibach bot und wird noch eine geraume Zeit den Anblick des verkommensten kroatischen Dorfes bieten, so unergründlich ist sein Rothmeer, so wenig entwickelt der Sinn für öffentliche Reinlichkeit. Die Mehrzahl der Hausbesitzer erkennt aber auch gar keine Pflicht an, und sie sind, wie es scheint, lediglich zum Eintassieren der Miete, allenfalls auch zum Steigern derselben da. Alle Mahnungen in den öffentlichen Blättern sind rein in den Wind gesprochen. Ob nun die öffentliche Sicherheit gefährdet wird von den überhängenden und lawinenhaft herabstürzenden Schneemassen, oder ob es dabei sein Bewenden habe, daß alle Vorübergehenden von den Wasserfällen belästigt werden, das kümmert dieselben nicht im geringsten.

— (Personalnachrichten.) Geheimrath Josef Graf Auersperg wurde vom Kaiser am 21. d. in Privataudiens empfangen. — Fürst Leopold Prosdocius Porcia hat den porcia'schen Fideicommissbesitz, mit diesem auch die landtäflichen Güter Senosetsch und Prem in Krain übernommen.

— (Dr. Bielek) hielt gestern im Glasalon der Casinorestauration den angekündigten belletristischen Vortrag. Die geringe Zahl von nur 24 Zuhörern stand mit den vom Vortragenden mit der geradezu aufdringlichen Thätigkeit eines Hausierers unternommenen und auf einen starken Besuch berechneten Einladungen von Haus zu Haus in keinem Verhältnisse. Dr. Bielek wird sich mit dem in einzelnen Häusern durch seine lästige Zudringlichkeit erzielten Bilettabsatz zufriedengeben müssen.

— (Lauen der Natur.) Heute Nachmittag wurde uns von Herrn Stationschef Habitz ein vollkommen entwickelter lebender Maikäfer gebracht, der in der Nähe des Bahnhofs gefangen worden. Vorgestern wurde ein Schmetterling (brauner Fuchs) fliegen gesehen.

— (Beste Tage eingekneit.) Aus Seizach wird gemeldet, daß wegen des großen Schnees die Gebirgsbewohner durch zehn Tage ihre Häuser nicht verlassen konnten. Das Wild kam ganz nahe zu den Häusern, um Futter zu suchen. Die Bezirksstraße war mit 7 Schuh hohem Schnee bedeckt.

— (Von der Südbahn.) Wegen Abrutschung der Berglehne zwischen Zapresitz und Pobjusied mußte am 20. Februar nachmittags auf der Bahnstrecke Steinbrück-Agram der Gesamtverkehr auf voraussichtlich drei Tage eingestellt werden.

— (Sieben Schneelawinen.) Von der Rudolfsbahn telegraphiert man, daß zwischen Hieslau und Schaberboden sieben Schneelawinen niedergegangen sind, welche große Verkehrsstörungen verursachten. Die Beseitigung der Schneemassen war sehr schwierig.

— (Aus dem Amtsblatte.) Hintangabe der Baulichkeiten auf der triester, wippach-görzer und birnbaumer Straße; Licitationsverhandlung am 13. l. M. bei der Bezirkshauptmannschaft Adelsberg. — Befehung einer Hilfsämterdirections-Adjunctenstelle bei der hiesigen Finanzdirection. — Gesuche bis 16. März an das Präsidium dieser Behörde. — Kundmachung inbetreff des Schlusses der Amtsstunden der Fahrpost-Auf- und Abgabe beim hiesigen Postamt an Wochentagen, anstatt um 6, erst um 9 Uhr abends.

— Kundmachung inbetreff der Abhaltung von Lehrerbefähigungsprüfungen am 3. April l. J. in Laibach. — Kundmachung wegen Ueberreichung der Einkommensteuer-Belastnisse pro 1876 bis Ende Februar. — Befehung einer Dienersstelle beim Bezirksgerichte Voitsch; Gesuche bis 15ten l. M. beim hiesigen Landesgerichtspräsidium. — Befehung von acht Veterinärstellen in Kroatien; Gesuche bis 25. l. M. an die Landesregierung in Agram. — Befehung der Lehrstelle in Catez; Gesuche bis 15. l. M. an den BezirksSchulrath in Rudolfswerth.

— (Zur Theaterfrage.) Samstag den 27. d. um halb 12 Uhr vormittags werden sich die Logenbesitzer, Subscribenten, überhaupt Theaterfreunde im blauen Saale der Casinovereinslokalitäten versammeln und über die Frage der Ueberlassung des landeshauptstädtischen Theaters für die nächste Saison, sowie über Verpflichtung zur Haltung einer Oper Beschluß fassen.

— (Benefizanzeige.) Zum Vortheile des Schauspielers Herrn Adam, welcher im Verlaufe der heurigen Saison nahezu täglich auftrat, in Lust- und Schauspielen, Poffen, Operetten und Opern verwendet wurde, gelangt morgen Kneifel's Faschingschwanz „Gretchen's Polterabend“ zur Aufführung. Dieser Poffe wird ein musikalischer Faschingschwanz unter dem Titel „Herr von Stutzer's Abenteuer in Laibach und Umgebung“, humoristisches Duoblibet für das Orchester von R. Wagner, für Laibach bearbeitet von A. . . vorangehen, welcher die Erlebnisse des Herrn von Stutzer (Ankunft in Laibach, Befichtigung der Stadt, der ersten Kaufgewölbe, des Sparlassegebäudes und des Kastells, Wanderung durch den laibacher Morast, beziehungsweise durch das Rothmeer in den Straßen und Gassen, Ausflug nach Oberrosenbach, Liedertafel der Frösche im Zivolkpark, Gewitter, politische Debatten, Ausgleich der Parteien u. a.) durch Motive aus den beliebtesten Opern, Operetten und Poffen illustriert wird; namentlich hören wir Originalmelodien von Wagner, ferner Motive aus den beliebtesten Operetten und Volksliedern. Rechnen wir zu diesem musikalischen Spectakelstück noch Kneifel's „Polterabend“, so dürfen wir morgen ohne Zweifel einen Faschingsabend erster Sorte erleben.

— (Aus dem Gerichtssaale.) Der Schwurgerichtshof in Gills hat über den ehemaligen Director der Escomptebankfiliale Marburg — Friedrich Lehner, einen gebornen Laibacher, — welcher auf den Namen der Escomptebank sich in hohes Börsenspiel eingelassen, ein Richtschuldig ausgesprochen.

— (Schwurgerichtsverhandlungen.) Im Jahre 1875 wurden beim Landesgerichte in Graz im ganzen 93 Schwurgerichtsverhandlungen durchgeführt, beim Kreisgerichte Gills 72, beim Kreisgerichte Leoben 30. Bei den anderen Gerichtshöfen im Sprengel des grazer Oberlandesgerichtes sind in Laibach 53, in Klagenfurt 39 und in Rudolfswerth 21 Schwurgerichtsverhandlungen abgehalten worden. Das Verhältniß der Freisprechungen zu den Schuldigsprechungen beträgt 14 Prozent.

Das vierte Concert der philh. Gesellschaft am 22. Februar 1876.

Der Kampf, welchen die philharmonische Gesellschaft zu kämpfen hat, einerseits um ein Orchester gegen den bekannten „Strike der Militärmusik“ und neuerdings um einen Saal, da der Landesbauausschuß den Redoutensaal schon jetzt mit Beschlag belegt antäglich des in 14 Tagen beginnenden Landtages, hat eine Frührose ins Blüten gebracht, nemlich ein Concert im Fasching, und zwar ein complettes Fastenprogramm mitten in die Carnevalszeit hinein. Als wir die blühenden Mädchengestalten, denen wir unlängst am Sängerballe begegneten, in den heiligen Klängen des Faust'schen Chores die Todten selig preisen hörten, die da im Herrn ruh'n, so hatte dieser Gesang doch nichts Ueberzeugendes für uns, da wir wetten möchten, daß wir einem großen Theile dieser schönen Buxpredigerinnen heute abends wieder begegnen werden, aber nicht um die Todten selig zu preisen, sondern um die Lebenden selig zu machen.

Aber abgesehen davon, daß das frühreife Programm in solchem Contraste zur Saison stand, hat es uns des Neuen so viel geboten, daß wir dieses Concert mit dem Worte „das Concert der neuen Erscheinungen“ charakterisiren möchten; neu in sämtlichen Programmnummern, neu in Vorführung der ausübenden Kräfte. Doch folgen wir lieber dem Gange des Programmes. 3. Faust's Cantate nach Worten der heiligen Schrift mit Begleitung von Pianoforte und Harmonium (Böhler und Förster) ist eine mehr im ernsten und fast zu lang gesponnenen Mittelsage den geistlichen Charakter tragende, im bewegten Eingangs- und Schlusssätze sich mehr dem weltlichen Weltlange nähernde Composition, die von unseren Sängern recht brav gesungen wurde; doch schien uns der gefrührte Damenchor weniger vollzählig, als er das letztmal war.

In E. Rudolffs Variationen für zwei Pianoforte führte uns Herr Böhrer, der die eine Partie spielte, eine seiner Schwestern, Fräulein Sose Jama, vor. Fräulein Jama, die gestern überhaupt das erste Mal öffentlich spielte, zeigte ein feinfühliges musikalisches Verständnis, eine schön recht tüchtige Technik, einen zarten und weichen Anschlag, und es ist kein Zweifel, daß das Fräulein unter der Leitung ihres Meisters sich zu einer ganz tüchtigen Clavierspielerin gestalten wird. Wir können nicht umhin, der begabten Dame zu ihrem ersten und ehrenvollen Erfolge Glück zu wünschen. Herr Böhrer spielte seinen Part in gewohnter meisterhafter Weise. Die Composition selbst des uns ganz unbekanntem Meisters zeigt uns eine Reihe theils brillanter, theils streng geführter, stets geschmackvoller, doch auch etwas langgedehnter Variationen. Dem Clavierconcerte folgte Fr. Abts „das treue Vaterauge wacht“, dreistimmiger Frauenchor mit Solo und Clavierbegleitung. Wir würden gegen die Vorführung derartiger Musik im Concertsaale, die der Volkswitz so treffend mit dem etwas trivialen Ausdruck „Schmachten“ bezeichnet, protestieren, würden wir nicht wieder verlohnt einerseits durch den hübschen Vortrag, den der Damenchor gerade in diesem Liede zu Gehör brachte, als auch durch den Umstand, daß uns in Fräulein Drel eine unserer Concertträumen ganz neue Erscheinung vorgeführt wurde. Das Fräulein hat zwar keine starke, aber eine sehr weiche, liebliche Stimme, einen erwärmenden, sympathischen Vortrag; sie erntete dafür auch stürmischen Beifall und theilte mit dem Damenchor die Ehre, daß der Chor zur Wiederholung verlangt wurde.

Hierauf spielte Herr Förster, ein den philharm. Gesellschaftskreisen bisher leider entfernt stehender Künstler, eine von ihm für das Harmonium arrangierte Concertphantasie von Fr. Lachner über Motive aus der Preis-symphonie (appassionata op. 52) auf dem Harmonium, das er mit Meisterschaft behandelt. Auch Herrn Förster lohnte reichlicher Beifall.

R. Schumanns „Frühlingsglocken“ sind eine reizende, von Leben und Humor übersprudelnde Composition, der unser Damenchor durch die Zartheit des Vortrages den neckischen Charakter zu wahren wußte. Die folgende Fr. Lachner'sche Abend-Ölge für Tenor, Violine und Harmonium (Naginger, Gerstner, Förster) trägt durch Weichheit und Sentimentalität der Composition bei, die elegische Stimmung eines Sommerabends in uns hervorzurufen, und mag daher noch angehen, ist aber sonst eine ganz unbedeutende Arbeit.

Das durch das reiche Programm bereits etwas abge-spannte Gemüth des Hörers wurde jedoch wieder vollkommen erfrischt und in seine Zauberkreise gezogen durch E. Reinecke's „Schneewittchen“, das bekannte Märchen vom Schneewittchen und ihrem Königssohn, den Zwergen und der bösen Königin. Der verbindende Text, von Fr. Corbach, die den Vortrag in letzter Stunde übernahm, gesprochen, führt uns in den Gang des Märchens ein, das Clavier (Herr Böhrer), das uns die Instrumentation ersetzt, und die Soli's und Lieder (Fräulein Drel, Frau Klementi und der Damenchor) versehen uns in die poetische, duftige Märchenwelt. Das Lied Schneewittchens, das Lied des Zwergen Tom, der Chor der Zwerge, der Tanz des schwarzen Gefellen mit der Lore gehört zu den originellsten und poetischsten Musiknummern, die man hören kann. Fräulein Drel sang den Part „Schneewittchens“ recht warm und graciös, Frau Klementi den Gesang des Zwergen Charakteristisch, doch ist ihre Partie zu klein, um uns ein Urtheil über die Stimme und Schulse der ebenfalls neuen Concerterscheinung zu erlauben. Es freut uns übrigens, daß die Gesellschaft in der Lage ist, uns fast bei jedem Concerte neue Solisten vorzuführen, ein embarras de richesse, über den wir bis nun nicht zu klagen hatten.

Einladung

zur
60. Monatsversammlung des constitut. Vereines,
welche am 21. Februar l. J. um halb 8 Uhr abends im Clubzimmer der Casino-restaurant abgehalten wird.
Tagesordnung.
1. Besprechung der bevorstehenden Gemeinderaths-Ergänzungswahlen.
2. Antrag wegen Abhaltung der Feier zu Ehren des Grafen Anton Auersperg.
3. Besprechung der österreichisch-ungarischen Staatsrechts-Verhältnisse.
Laibach am 20. Februar 1876.

Telegramme.

Wien, 22. Februar. Das Abgeordnetenhaus überwies den Antrag Krzeczunowicz' betreffs der Steuerfreijahre für Neubauten einem Ausschusse. Der Finanzminister hatte erklärt, die Regierung sei eben daran, Uebergangsbestimmungen zu erlassen, sei jedoch nicht gegen den Antrag. — Die Gesetzbilgung betreffs der Eisenbahn Unterdrauburg-Wolfsberg wurde in dritter Lesung angenommen. Die „Wiener Abendpost“ und die „Politische Correspondenz“ bringen den Wortlaut der Note Raschid Pascha's an Zich vom 13. d. M. mit der Anzeige über sofortige Durchführung von vier der vorgeschlagenen fünf Reformpunkte in Bosnien und der Herzegowina, sowie den Wortlaut der an die Vertreter des Sultans bei den Großmächten hierüber gerichteten Weisungen.

Budapest, 22. Februar. Das Wasser der Donau steigt langsam. Bei Szob ist der Eisstoß abgegangen, weiter stromaufwärts sieht er fest. In Komorn ist durch Donau und Waag theilweise Ueberschwemmung. Die Waag schwemmte viele Brücken weg. In Temesvar durchbrach die Temes mehrere Dämme. Der Begasfluß ist ausgetreten und riß mehrere Brücken weg.

Dresden, 22. Februar. Die Elbebrücke in Riesa ist nachmittags völlig eingestürzt; Wasserstand zunehmend.

Paris, 22. Februar. In Ajaccio ist zwischen Rouher und dem Prinzen Napoleon eine engere Wahl erforderlich. Die Journale glauben, Dufaure werde mit der Cabinetbildung betraut, halten es aber auch für möglich, daß dieselbe bis nach Zusammentritt der Kammer vertagt werde.

Madrid, 22. Februar. König Alfonso ist gestern in Tolosa eingezogen. Die Entmuthigung der Carlisten ist eine vollständige. Mehrere Carlistenheers sind nach Frankreich übergetreten. Zahlreiche Unterwerfungen; der Aufstand ist als unterdrückt anzusehen.

Telegraphischer Coursbericht

am 23. Februar.

Papier-Rente 68.05 — Silber-Rente 72.90 — 1860er Staats-Anlehen 111.90. — Bankactien 890. — Credit 176.50 — London 114.60. — Silber 104.—. — R. L. Münzducaten 5.38. — 20-Francs Stücke 9.18. — 100 Reichsmark 56.50.

Verstorbene.

Den 22. Februar.
Johann Gerne, Arbeiter, alt 25 J., Civilspital, chronische Lungentuberculose. — Josef Janoslar, landw. Offizial, 35 J., Stadt Nr. 101, Lungendäm. — Joh. Jantovec, Arbeiters-Kind, alt 4 Mon., Zirnavorstadt Nr. 58, an Fraisen.

Gedenktafel

über die am 25. Februar 1876 stattgefundenen Vicitationen.

3. Feilb., Beden'sche Real., Kertina, BG. Egg. — 3. Feilb., Jurid'sche Real., Förtischad, BG. Egg. — 3. Feilb., Tanz'sche Real., Bücheldorf, BG. Reifniz. — 3. Feilb., Blut'sche Real., Omata, BG. Mötting. — 2. Feilb., Nitolski'sche Real., Preska, BG. Pittai. — 2. Feilb., Raspotnik'sche Real., St. Georgen, BG. Pittai. — 2. Feilb., Vertacnik'sche Real., Gradijske, BG. Pittai. — 2. Feilb., Znidarski'sche Real., Curil, BG. Mötting. — Reaff. 3. Feilb., Enstari'sche Real., Selo, BG. Tschernembl.

Witterung.

Laibach, 23. Februar.
Trübe, fort anhaltendes Thauwetter, schwacher SW. Temperatur: morgens 7 Uhr + 3.4°, nachmittags 2 Uhr + 6.4° C. (1875 — 5.8°; 1874 + 6.4° C.) Barometer im Fallen 733.20 mm. Das gestrige Tagesmittel der Temperatur + 4.9°, um 5.2° über dem Normale.

Angelommene Fremde

am 23. Februar.
Hotel Stadt Wien. Hotel, Gottschee. — Jung und Hampel, Kaufleute; Waldmann, Reisender, Wien. — Obreza, Privatier, Neuberg. — Kiler, Bestzer, Nepne. — Schönbaum, Geschäftsmann, Kreutz.
Hotel Elefant. Schindler, Wien. — Lujicki, Graz. — Papoušek, Adelsberg. — Tavlar, Watsch.
Hotel Europa. Meuschel, Rikenberg. — Weißer, Wien.
Vaierischer Hof. Treyn, Geschäftsmann, Böhmen. — Sedlacet, Privatbeamter, Gaya. — Nobacz Laun. — Rabesek, Geschäftsmann, Laibach. — Regenpürsch, Comptoirist, Wien.

Theater.

Heute: „Wo is denn's Kind?“ Lokalposse mit Gesang in 4 Bildern von Anton Langer.
Morgen: Zum Vortheile des Herrn E. Adam: Gretchen Polterabend. Schwant in 5 Acten von H. Kneisel. Diesem geht vor: Herr v. Stuzerl Abenteuer in Laibach. Musikalisches Quodlibet nach bekannten Melodien von R. Wagner.

An die p. t. Herren Kunden des Schneidermeisters Lukas Schumi in Laibach.

Die Verwaltung der Lukas Schumi'schen Concursmasse sieht sich veranlaßt, das hiesige Eruchen zu stellen, allfällige Ausstände für aus obigem Geschäfte bezogene Kleidungsartikel in der Kanzlei des Advocaten Dr. Anton Pfefferer in Laibach, deutscher Platz Haus-Nr. 205, mit gefälliger Bescheinigung begleichen zu wollen. (75) 3—3
Die Lukas Schumi'sche Concursmasse-Verwaltung.

Franz'sche Lebensessenz
mit dem besten Erfolge gegen die meisten Krankheiten angewendet, so daß jede Hausfrau ein solches Mittel vorrätzig haben sollte.
Nur bei (79) 10—1
Gabriel Piccoli,
Apotheker, Wienerstraße, Laibach.

Kein Schwindel!!
Gegen Postnachnahme oder Einsendung des Betrages versendet das Exporthaus:
E. Schwenk, I., Weiburggasse 14, Wien,
folgende, mehr als um die Hälfte des Erzeugungspreises herabgesetzte Artikel in Prima-Qualität
aus feinstem Chinasilber:

	früher	jetzt	früher	jetzt
1 Paar Salonsleuchter . . .	fl. 5.50	3.—	1 Zucker- oder Pfefferstreuer fl.	3.— 1.50
1 Butterdose	3.50	1.20	6 Kaffeeöffel	3.75 1.50
6 Messerrastl	5.—	2.25	6 Gießel	5.50 3.—
2 Serviettenspangen	2.40	1.—	6 Tischmesser	5.— 2.80
1 Dose z. Cigarrettentabak .	3.—	1.25	6 Tischgabeln	5.— 2.80
1 Zuckerdose (innen vergol-			1 Messelöffel	3.— 1.40
det)	12.—	7.—	6 Dessertmesser oder Gabeln	4.80 2.60
3 Tafelchen mit Figur . . .	3.—	—90	6 Rinneleffel	4.90 2.70
1 Zuckerzange	2.20	—90	1 Kaffeeschale sammt Unter-	
6 Eierbecher	6.—	2.40	taffe, hochfein, graviert	
1 Theesieb	—80	—30	und innen vergolbet . . .	7.— 3.—
1 Handleuchter	1.—	—50	1 Girandol (Armleuchter) .	10.— 6.—
1 Oberschöpfer	3.—	1.25	1 Caraffine sammt Eßig u.	
1 Suppensöpfer	4.80	2.30	Del	8.— 4.50

Besonders zu bemerken:
alle diese 24 Stück kosten zusammen in elegantem Etui
anstatt 25 fl. **nur 10 fl.**
Ferner Präsentirtassen, Tafelaufsätze, Thee- und Kaffeelannen, Senfbehälter, Eierocher, Brodtkörbe, Salzfasser, Bistartentkörben z.
Passende leere Etuis für alle Sorten Gbbede und Kaffeeleffel stets vorrätzig.
Ansführliche Preisblätter werden gratis zugesickt. (98) 12—1
E. Schwenk, I., Weiburggasse 14, Wien.